

«Ich habe Respekt für Stallone. Aber das ist keine Bewunderung für Rambos»

NADJA SCHILDKNECHT über «ihr» Zurich Film Festival, den Stargast Sylvester Stallone, ihre Vergangenheit als Model, starke Frauen und eine Art Generalzweifel an ihrer Person

VON EWA HESS,
ESTHER GIRSBERGER (TEXT) UND
PHILIPP ROHNER (FOTOS)

Herzlichen Glückwunsch, Nadja Schildknecht.
Zu was? Ich nehme an, zur Geburt von meinem Kind? Wenn ja, vielen Dank!
Ja, Sie sind vor kurzem Mutter geworden. Und sind schon wieder voll im Einsatz für das Zurich Film Festival. Sind Sie «Superwoman»?
Ach was...
Sie haben das seit vier Jahren existierende und dynamisch wachsende Filmfestival oft «Ihr Baby» genannt. Hat es nun Konkurrenz bekommen?
Nein, natürlich nicht. Doch beide Babys sind mir enorm wichtig, das gebe ich zu. Mein Geschäftspartner Karl Spoerri und ich haben in den letzten Jahren sehr viel Energie in dieses Festival hineingesteckt. Es war nicht einfach, das Festival ins Leben zu rufen, und deshalb möchte ich es auch nicht loslassen.
Das Festival wird am Donnerstag feierlich eröffnet. Kommt Ihr Kind mit auf den roten Teppich?
Das ist kein Thema.
Dafür ist Stallone auf dem roten Teppich. Wie haben Sie es geschafft, den Hollywood-Star nach Zürich zu locken?
Das Zurich Film Festival ist noch jung, aber wir konnten von Anfang an grosse Persönlichkeiten der Filmwelt zur Teilnahme gewinnen: Stephen Frears, Oliver Stone und andere. Und sie sind alle mit einem Lächeln im Gesicht abgereist. Das hilft. Der letztjährige Jury-Präsident und «Godfather»-Produzent Albert S. Rud- dy etwa kennt Sylvester Stallone. Er hat uns schon letztes Jahr dar- auf aufmerksam gemacht, dass Stallone ein guter Gast für uns wäre. Wir haben ihn dann ange- fragt, und er hat zugesagt, was uns freut.
Warum?
Weil er jemand ist, der immer hartnäckig an seine Vision glaubte wie wir. Stallone schaffte seinen Durchbruch damals mit «Rocky I» und als ihm die Studios die Rol- le nicht zutrauten, brachte er ei- genhändig 1,1 Millionen Dollar zusammen und spielte den Boxer doch selbst. Mittlerweile hat die

FORTSETZUNG AUF SEITE 29

VOM LAUFSTEG
ZUR LEINWAND

Zusammen mit Geschäfts-
partner **Karl Spoerri** gründete
sie vor 4 Jahren das Zurich
Film Festival, zu dessen
Eröffnung am Donnerstag
Sylvester Stallone erwartet
wird. Nadja Schildknecht hat
eine über zehnjährige Karrie-
re als international gefragtes
Top-model hinter sich. Die
heute 35-jährige KV-Absol-
ventin war auch Moderatorin
der Sendung «**Supermodel**»
auf 3+. Nadja Schildknecht
lebt mit dem **CS-Topbanker**
Urs Rohner zusammen und
wurde im August Mutter.
MEHR ZUM THEMA AB SEITE 49



Geschäftsführerin Schildknecht, 35: «Es war nicht einfach, das Festival ins Leben zu rufen, und deshalb möchte ich es auch nicht loslassen»

FORTSETZUNG VON SEITE 26

Nadja Schildknecht

Rocky-Serie allein in den USA über 560 Millionen Dollar einge-spielt.

Das klingt bewundernd.
Ich habe viel Respekt für Stallone. Das dürfen Sie aber nicht falsch verstehen, das ist keine Bewunde-rung für Rambos. Mir gefallen einfach Menschen, die einen Wil-len haben, die sich nicht nach dem scheinbar Möglichen richten, son-dern auch etwas wagen.

Wie Sie, als Sie nach dem KV-Abschluss eine internationale Modelkarriere anstrebten?

Ich habe das Modeln mit vollem Elan gemacht – so bin ich nun mal. Der Anfang war aber schon ein Wagnis. Aber diese Modelzeit ist schon lange vorbei, und das ist auch gut so. Ich möchte auch nicht immer über dieses Thema reden müssen, es ist Vergangen-heit und ich sehe lieber in die Zu-kunft.

Hat Ihnen die Welt der Mode und der Catwalks nicht gefallen?

Es gab darin viel Positives, aber es ist keine einfache Welt. Man braucht ein sehr starkes Selbstbe-wusstsein, ist oft alleine, jettet in der Welt herum und ist nie zu Hause. Man wird immer nur übers Äussere beurteilt. Und das Aller-schwierigste ist, dass andere Leu-te bestimmen, wo man hinzuge-hen und wie man hinzustehen hat. Ich habe lieber selber die Fä-den in der Hand.

Trotzdem sind Sie zehn Jahre lang dabei geblieben. Des Geldes wegen?

Sicher auch. Ich wusste, dass ich für einen Karrierewechsel eine Reserve brauchen werde, und ha-be gespart. Deshalb konnte ich es mir überhaupt erst leisten, ein Filmfestival zu gründen. Im ers-ten Jahr haben wir ja rein gar nichts dabei verdient, im Gegen-teil, ich und Karl Spoerri haben in dieses Projekt unser eigenes Geld investiert.

Das nun langsam Erträge bringt?

I wo! Nicht im Geringsten. Un-sere finanziellen Mittel sind im-mer noch sehr bescheiden. Und um zu wachsen, brauchen wir je-den Franken, den wir auftreiben können. Darum ist es absurd, dass manche Leute meinen, wir



«Ich habe einen gesunden Menschenverstand und eine schnelle Auffassungsgabe»

würden unsere Stars mit Gagen locken.

Stallone bekommt keine?

Nein.
Verraten Sie uns das Geheimnis, wie Sie ihn hergelockt haben?

Hand aufs Herz: Es gibt keins. Er schaute sich einfach unser Festi-val genau an. Und was wir von ihm wollten, gefiel ihm. Es geht uns eben nicht in erster Linie dar-um, dass ein Star über den roten Teppich läuft. So oberflächlich sind wir nicht. Wir wollen, dass junge Filmemacher eine Chance bekommen, von den Grossen des Fachs zu lernen. Diese Zurich Master Classes sind eine von un-seren Stärken. Auch Stallone war begeistert von der Idee, eine zu leiten – darum konnten wir ihn gewinnen. Zudem fühlte er sich sehr geehrt, dass er von uns mit dem Golden Icon Award ausge-zeichnet wird.

Oder aber er hat von seinem Kollegen Oliver Stone gehört, dass man in Zürich potente Finanzierer für neue Projekte finden kann ...

Nein, das glaube ich nicht.
Stone fand während des Festivals in Thomas Sterchi, dem Gründer des Portals

Jobs.ch, einen Finanzpartner für seinen Bush-Film «W.»

Diese Entwicklung fällt nicht in mein Ressort, und ich äussere mich nicht zu anderen Geschäften.
Das Zurich Film Festival hat jedes Jahr ca. 10 000 Besucher und eine Million Budget mehr. Wie lange lässt sich dieses Wachstumstempo aufrechterhalten?

Das wissen wir auch nicht. Wir sind im vierten Jahr, wir haben uns jedes Jahr enorm gesteigert. Wie es weitergeht – das gibt manchmal schon Anlass zu Ängs-ten. Aber die Motivation ist gross, und wir hoffen auf immer mehr Unterstützung durch die öffent-liche Hand. Zudem sind die Be-sucher ganz wichtig, und deshalb hoffe ich, dass das Festival auch dieses Jahr Anklang findet.

Sie haben es zumindest geschafft, dass man Sie für eine Gefahr für das Filmfestival Locarno hält. Dabei hat Zürich mit 27 000 Eintritten etwa halb so viel Besucher wie die Solothurner Filmtage. Schon gar nicht zu sprechen von Locarno, das Jahr für Jahr 190 000 Besucher anzieht.
Locarno hat auch ein Budget von 11 Millionen Schweizer Franken,

wir kommen mit 3,5 Millionen aus. Wenn ich mit Locarno-Präsi-dent Marco Solari spreche, dann merke ich, dass er uns als Konkur-renz ansieht. Doch wir können auch wieder zusammen darüber lachen. Locarno gibt es schliess-lich seit 60 Jahren.

«Wir wollen, dass junge Filmemacher eine Chance bekommen»

Aber es war bestimmt befriedigend, als Locarno glanzlos und ohne Stars zu Ende ging, sofort Ihren Star Stallone und jetzt auch noch den Jury-Präsidenten Peter Fonda ankündigen zu dürfen?
Schadenfreude war es sicher nicht. Es tat mir ehrlich sehr leid, als Anjelica Houston Locarno ab-gesagt hat. Und triumphieren wir nicht zu früh: Unsere Stars wie Stallone, Costa-Gavras und Fon-da sind noch nicht hier. Bis sie da gewesen sind, weiss man nicht mit Sicherheit, ob sie wirklich kom-men. Wir sind aber auch da in

konstantem Kontakt und wissen, dass sich die Gäste auf das Festi-val freuen.

Mit wie vielen Leuten kommt Stallone angereist?

So viel ich weiss, mit vier bis sechs Leuten.

Hat er einen Bodyguard?

Klar. Er ist ein Star, hat zwar viele Fans, aber auch viele, die ihn nicht mögen.

Schon wieder eine Parallele zu Ihnen?

Wie meinen Sie das?

Sie sind eine schöne und erfolgreiche Frau. Gibt es da nicht auch Neider?

Ich habe manchmal schon den Eindruck, es gäbe eine Art Gene-ralzweifel meiner Person gegen-über. Nicht wegen des Aussehens, sondern weil ich früher in der Modewelt gearbeitet habe.

Ist das Aussehen nicht auch ein Vorteil? Zum Beispiel bei der Anwerbung der Sponsoren?

Nein, gerade da hat das Äussere überhaupt nichts zu sagen. Ein Sponsor hat eine grosse Verant-wortung, er entscheidet, ob sein Geld in unserem Projekt richtig investiert ist oder nicht. Ob das Festival funktioniert, ob sein En-gagement etwas bewirkt, das ist

wichtig, und nicht wie die Festi-valleiterin aussieht. Dies wissen auch die Personen, mit denen ich verhandle.

Sie sind für die Finanzen, das Marketing und für die Events des Festivals verantwortlich. Eine komplexe Aufgabe – wo haben Sie sich das notwendige Rüstzeug geholt?

Ich habe Bücher gelesen und Freunde um Rat gefragt. Zudem bin ich jedes Jahr selber mit dem Projekt mitgewachsen. Ich habe nächtelang überlegt, wie ich was machen möchte. Aus Fehlern vom Vorjahr lernt man viel. Ich habe einen gesunden Menschenver-stand und eine schnelle Auffäs-sungsgabe.

Ist Ihnen Ihr Lebenspartner beratend zur Seite gestanden?

Selbstverständlich holt man bei seinem Partner einen Rat, hof-fentlich in allen Lebenslagen. Doch auch er hat sehr viel zu tun, sodass ich mich hauptsächlich mit meinem Geschäftspartner Karl Spoerri und mit buchhalterisch versierten Kolleginnen und Kol-legen vom Zurich Film Festival beraten habe.

Ihr Lebenspartner ist Mitglied der Geschäftsleitung der Credit Suisse. Die CS ist ein grosser Sponsor Ihres Festivals. Zufall?

Er hatte und hat damit überhaupt nichts zu tun. Wir trennen Pri-vates und Geschäftliches ganz strikt. Die CS ist schon länger ein Sponsor des Festivals, wie auch andere grosse Firmen wie L'Oréal, Jobs.ch und Audi. Viele unserer Sponsoren halten uns zum Glück seit dem Anfang die Treue. Dies basiert auf der guten Zusammenarbeit zwischen uns. Dabei ist es wichtig, dass die Sponsoren und deren Marke-ting-Mitarbeiter motiviert und vom Projekt Zurich Film Festival mit seinen Inhalten jedes Jahr aufs Neue überzeugt sind.

Als das Festival 2005 gegründet wurde und mit Glamour, Stretchlimos und rotem Teppich prunkte, hat die Schweizer Filmbranche indigniert gemunkelt, es sei ein Festival der Werber. Haben Sie sich jetzt mit der Branche ausgesöhnt?

Wir wurden am Anfang ein wenig skeptisch angeschaut, dies ist richtig. Aber die Schweizer Film-branche sieht, dass wir nicht nur den roten Teppich anbieten, son-dern auch substanziellen Inhalt. Kultur und Wirtschaft gehören

FORTSETZUNG AUF SEITE 31

ANZEIGE



lista office LO

Sie wünschen eine Büroeinrichtung, die durch Design, Funktionalität und herausragende Qualität besticht. Und einen Partner, der Ihnen umfassende Dienstleistungen bietet und Sie von der Planung und Beratung bis zum Service kompetent und persönlich betreut.

Lista Office Motion XXL > www.lista-office.com

FORTSETZUNG VON SEITE 29

Nadja Schildknecht

bis zu einem gewissen Grad zusammen. Diese künstlich oder aus Gründen der politischen Korrektheit trennen zu wollen, ist komplett unnötig. Ohne Geld gibt es nun mal keine Filme und auch keine Festivals. Deshalb ist es wichtig, dass man sich innovative Ideen überlegt, die für beide Seiten stimmen.

Schauen Sie selber Filme jetzt anders, seit Sie das Filmfestival betreuen?

Natürlich. Ich gehe jetzt öfter ins Kino, schaue mir Filme aus einem anderen Blickwinkel an. Ich achte aber auch stärker drauf, wie die Werbung für Filme, aber auch für filmverwandte Events gemacht ist.

Welcher Film hat Sie kürzlich begeistert?

Gestern auf DVD: «Missing» von Costa-Gavras, ein Film aus dem Jahr 1982, mit Jack Lemmon und Sissy Spacek. Beeindruckend. Die Geschichte eines Vaters, der in einem südamerikanischen Land nach seinem verschwundenen Sohn sucht, ist packend. Einen solchen Film können Menschen begeistert schauen. Das Land wird nicht namentlich erwähnt, und doch ist die politische Situation sehr raffiniert mit der Handlung verwoben.

Filme des Regisseurs Costa-Gavras haben für viele Filmemacher eine Vorbildfunktion. Sind Sie in Ihrem Leben auch einem Vorbild gefolgt?

Hm... Eher nicht. Ich mache einfach. Ich habe mir nie gesagt, das will ich so machen wie diese oder jene, weder bei meinen früheren Tätigkeiten noch jetzt. Ich bin auf meiner eigenen Strasse.

Gibt es keine Frauen, von denen Sie denken, die hat es wirklich super gemacht?

Sehr viele! Und damit meine ich nicht nur solche, die eine tolle Karriere hingelegt haben. Seit drei Wochen bewundere ich vor allem jedes Mami, das Kinder grosszieht. Es gibt so viele Frau-

en, die man nicht öffentlich kennt und die Grossartiges leisten. Auch Freundinnen von mir, die Bewundernswertes zuwege bringen.

So wie Sie reden, staunt man, dass Sie die Moderation der Sendung «Supermodel» auf 3+ letztes Jahr überhaupt angenommen haben. In dieser wird jungen Mädchen doch nahegelegt, dass schön aussehen der Inhalt ihres Lebens sein soll.

Wird es das? Ich weiss nicht. Das sieht nur oberflächlich so aus. In der Modelwelt geht es entgegen der landläufigen Meinung nicht ausschliesslich darum, gut auszusehen und dünn zu sein. Man braucht, um erfolgreich zu sein, einen sehr starken Charakter. Wenn man diesen nicht hat, kommt man nicht weit. Und das hat man in der Sendung durchaus gemerkt.

«Ohne Geld gibt es nun mal keine Filme und auch keine Festivals»

Trotzdem wollten Sie dieses Jahr nicht mehr mitmachen?

Diese Sendung brachte mich in einen Zwiespalt. Im Vorfeld empfand ich die Herausforderung einer Fernsehmoderation als interessant, erst beim Drehen stellte ich fest, dass ich nicht mehr in dieses Leben gehöre. Zudem bin ich keine Moderatorin und möchte auch keine werden. Ich halte lieber hinter den Kulissen die Zügel in der Hand.

Möchten Sie Ihre Vergangenheit lieber vergessen?

Keineswegs! Im Gegenteil: Meine Vergangenheit hilft mir auf dem heutigen Weg, immer wieder. **Etwa jetzt? Drei Wochen nach der Geburt sitzen Sie im Büro, sehen pünktlich zum Festivalanfang fantastisch aus. Ist das die berühmte Disziplin eines Ex-Models?**

Danke für das Kompliment. Mit der früheren Berufswahl hat das gar nichts zu tun, ich habe keine

Zeit, mich mit dem Äusseren zu beschäftigen.

Die grosse weite Welt der Modesezene vermissen Sie nicht?

Nein. Ich lebe sehr gerne in Zürich, vielleicht gerade weil ich die weite Welt jahrelang erlebt habe.

Was kommt als Nächstes?

Die Geschäftsfrau Nadja Schildknecht hat sicher schon ein Ziel anvisiert.

Das Festival wächst und wächst, wir wollen nicht nur quantitativ, sondern auch inhaltlich zulegen. Wenn man auf einem Weg ist, der nach oben geht, ist man motiviert und will noch viel erreichen. Da denke ich nicht schon an den nächsten Berg.

Das Festival beginnt in ein paar Tagen, möchten Sie dem Publikum einen Film besonders ans Herz legen?

Es gibt viele Filme, die mich persönlich begeistert haben. Einer davon ist «Dr. Alemán». Ein fesselnder Spielfilm mit August Diehl in der Hauptrolle, der uns in die Welt der Favela Siloé in der kolumbianischen Stadt Santiago de Cali entführt. Ein naiver junger Doktor kommt nach Kolumbien und wird in den Drogensumpf hineingezogen. Man sieht eine andere Perspektive des Landes – und wir wollen doch mit dem, was wir tun, Horizonte erweitern.

Der Eröffnungsfilm ist «Baader Meinhof Komplex», ein deutscher Film über die RAF. Passt ein so düsteres Thema zum roten Teppich?

Ja! Und wie. Grandios, dass wir den Film als internationale Premiere zeigen dürfen, weil er ein vielbesprochenes Thema des Herbstes sein wird. Viele haben das Buch von Stefan Aust gelesen, auf dem der Film basiert, und freuen sich deshalb doppelt auf diese Premiere. An einem Filmfestival sollen Gegensätze Platz haben.

Haben Sie die Moderation der Eröffnungsshow schon geprobt?

Nein. Vieles passiert erst im letzten Moment.

Aber das Kleid haben Sie schon ausgewählt?

Auch nicht. Die weniger wichtigen Entscheidungen kann man auch «last minute» treffen.



«Ich mache einfach. Ich habe mir nie gesagt, das will ich so machen wie diese oder jene»

ANZEIGE



FELDER UND VOGEL

Geschenkte Prämien

Die CONCORDIA schenkt Neukunden mit BENEFIT bis 50% Prämien. So zahlen Sie für Zusatzversicherungen nur die Hälfte. Kinder sind sogar gratis, und das ein ganzes Jahr lang.

Profitieren Sie: Gratis-Infoline 0800 55 93 55 oder www.concordia.ch



Mit sicherem Gefühl

NO582N.08